Gebiete von *Erpeldingen* bis zur Quelle der Sauer nach und nach aussterben müssen. Wird die Brut jedoch in *Insenborn* eingesetzt, so wird dieser Missstand zum grossen Theile aufgehoben, und die friedlichen Fische können sich wieder in der ganzen mittleren Sauer fortpflanzen und entwickeln.

Wie man mir mittheilt, wurde die Salmbrut vor kurzer Zeit an dem von mir vorgeschlagenen Ort eingesetzt. Mein Wunsch wurde also erfüllt, ehe derselbe konnte veröffentlicht werden.

Luxemburg, Ende April 1898.



Die Bestimmung des Alters der Salme,

von *J. P. Moris.*

Hat der junge Salm sein drittes Lebensjahr erreicht, so wandert er nach der See, um als laichreifer Fisch wieder an die Stelle zurückzukehren, wo er zur Welt kam.

Um *das Alter* eines solchen zu uns zurückgekehrten und bei uns eingefangenen Salmes zu bestimmen, sowie zu gleicher Zeit *die Gewichtszunahme* zu constatiren, mache ich seit Jahren Versuche, die darin bestehen, dass eingefangene, zwei oder dreijährige Salme durch Abschneiden der Fettflossen, oder durch Wegnahme von Schwanz- oder Kiementheilen gekennzeichnet, und dann wieder ins Wasser gesetzt werden.

Am 2. Dezember 1891 erhielt ich, in Folge einer Bekanntmachung meiner Versuche durch die Zeitungen, folgendes Schreiben: *Bekam von Rosport, am 18. November, durch H. G. einen Salm von 21 Pfund zugeschickt; der obere Theil des Schwanzes war abgeschnitten . . . .*

A. D.

Meine Notizen gaben mir das Jahr an, wo an dreijährigen Salmen ein Stück des Schwanzes abgeschnitten wurde, und so war es mir möglich, festzustellen, dass der betreffende Salm 5 Jahre alt war.

Bei weiteren Versuchen werde ich nunmehr eine leichtere Methode anwenden, nämlich, den jungen, eingefangenen

Salmen will ich einen kurzen Aluminiumstift mit breitem Kopf an den Kiemen befestigen, und auf den Stiftkopf *Monat, Jahreszahl* und *Flussnamen* eingraviren lassen. Beim Einfangen der Fische gibt dann dieser Stift Bescheid über das Alter und die Heimath derselben.

Das Vorkommen von Phosphatknollen
im luxemburgischen mittleren Lias.

Es wird für die Faunisten im Allgemeinen, und besonders für diejenigen, welche speziell geologische Studien machen, nicht uninteressant sein, zum ersten Mal von *„luxemburgischen Phosphaten“* sprechen zu hören!

Im Mai 1889 fand ich zwischen *Dahlem, Oberkerschen* und *Schuweiler* einen weiss-oval-abgerundeten Kalkstein von der Dicke eines kleinen Hühnereies. Dies fiel mir auf und veranlasste mich, diese Steinart etwas näher zu untersuchen.

Als ich am 26. Mai 1890 auf dem Banne von *Niederkerschen* die geologischen Ablagerungsverhältnisse der Schichten mit *Ammonites costatus* und *spinatus* der sandigen Entwickelung *(Macigno d'Aubange ou Grès de Dippach)* des mittleren Lias untersuchte, fand ich beim Barrière-Haus längs des Waldes *„Bomert“* nach der *„Hörchen“* zu, an einem frisch aufgeworfenen Waldgraben mehrere dieser Knollen. Ich nahm einige mit nach Hause und liess sie auf *Phosphorsäure* untersuchen. Die Untersuchung ergab einen ziemlich hohen Prozentsatz von dieser Säure.

Am 1. Juni ging ich wieder an den Fundort, behufs näherer Untersuchung.

In demselben Graben konnte ich wahrnehmen, dass diese *Phosphoritknollen* als *Coprolithen* in dem *diluvialischen Lehm* sich vorfinden. Sie liegen eingestreut, gemengt mit Bohnenerzen, in einer Lehmschicht von 60 Centimetern, dicht über dem Hangenden der *Costatus- und Spinatus-Schichten*, besitzen die Grösse von Gänseneiern, mit unebener Oberfläche und sehen desshalb Kartoffeln ähnlich. Einzelne Exemplare tragen Abdrücke von *Ammoniten* und sonstigen *Petrefakten* des mittleren Lias.

Ferner fand ich *Phosphoritknollen* im Diluvium auf den